**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 19 (1915)

**Artikel:** Carl Spittelers Kindheitserinnerungen

Autor: Trog, Hans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-572898

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Carl Spittelers Kindheitserinnerungen\*).

Auf hundertfünfzig Seiten erzählt uns Carl Spitteler, was das Gedächtnis ihm aufbewahrt hat von den Erlebnissen seiner ersten vier Jahre, Erlebnissen des Auges, des Ohrs, des Seelischen, vielleicht besser der Seelenpotenz, die nach Spittelers Ansicht eigentlich vom Beginn der Existenz an als ein Fertiges vorliegt, ja in gewissem Sinne sogar ein Präexistierendes ist. Psychologen mögen dazu ihren Kommentar machen, mögen überhaupt dieses merkwürdige Büchlein in ihren

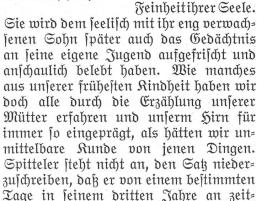
Laboratorien nach ihren neuesten Ex= perimentiermetho= den auf den Grad seiner wissenschaft= lich verwertbaren Genauigkeit hin un= tersuchen. Wir Nicht= fachpinchologen ge= nießen diese Auf= zeichnungen als ein töstliches Runstwert, in dem die ganz sinauläre Berlön= lichteit Spittelers gerade so lebendig und fesselnd zutage tritt wie in irgend einer seiner Dich= tungen.

Den Nährboden seiner dichterischen Phantasie breitet er vor uns aus; die Intunabeln seines Wesens läkteruns lesen.

Wir sollen wissen, daß er schon als Kind Eindrücke in einer durchaus ungewöhnlichen Stärke und Bestimmtheit erlebt und
ausbewahrt hat, daß schon die frühesten Lebensjahre die Richtlinien seines poetischen Schaffens festgelegt haben. Jahlreich sind denn auch die Fäden, die Spitteler aus diesen ersten Kindheitserlebnissen in Liestal, in Waldenburg, auf gelegentlichen Reisen nach Basel, Solothurn, Bern zu seinen Dichtwerken hinüber spinnt. Die Prometheus und Epimetheus-Dichtung, die Extramundana,
der Olympische Frühling, die ganz basellandschaftlich lokalisierten Erzählungen vom Gustav und von den Mädchenseinden werden in Grundmotiven, in Gesamtstimmungen, in Episoden unmittelbar zussammengebunden mit dem, was dem Kind Spitteler aus optischen und akustischen Erscheinungen, in geheimnisvollen Bisionen und glückseligen Träumen, aus Empfindungen anschmiegender, dankbarer Liebe seelisch zusloß als unerschöpfliches Baumaterial für seine souveräne Phanstasie, die das Königsrecht für sich in Anstale

spruch nimmt, daß die von ihr geschafsene Welt an Wirkslichkeit und Wichtigseit der realen nicht das Mindeste nachsgebe; im Gegenteil: Imago ist die wahre Realität, ein Trugbild die sogenannte Wirklichkeit.

Bundersam zart ist der geheimnisvoll seelische Zusammen-hang des Kindes mit der Mutter geschilzdert. Man sieht: auch Spitteler verdankt der Mutter von seinem Besten. Bas sie dem Sohne gelegentlich von ihren Kindheitserinnerungen erzählte, verrät die poetische





Der einjährige Carl Spitteler. Nach dem Gemälbe von Zeichnungslehrer Karl Böllmh (1846).

<sup>\*)</sup> Meine früheften Erlebniffe. Sena, Ber= lag Eugen Dieberichs, 1914.

lebens die sichtbare Welt durch die Augen seiner Mutter betrachtete. Ein schöneres Denkmal der Dankbarkeit kann ein Dicheter seiner Mutter nicht aufrichten. "Sie dichtete mit der Hoffnung in die Zukunft," heißt es einmal unvergleichlich zart von der Mutter.

Im Jura des Baselland hat Carl Spitteler seine Dichterweihe empfangen. Die Phänomene der Luft und des Lichts, der Höhe und Ferne haben sich in der Juralandschaft, nicht in den Alpen ihm er-

schlossen. Er weiß für ein entscheiden= des Liestaler Licht= erlebnis noch den

Zeitpunkt, den Frühling 1849: "Jch finde keine Spur in meinem Gedächtnis davon, daß ich als Rind jenes Licht be= wußt bemerkt oder gar angestaunt hät= te, aber sicher ist, daß meine Seele fortan Höhe und Ferne trinkt, daß ich ähnlich wie der Ma= ler zeitlebens die Himmelstuppe als unabtrennbar zum Erdenbild gehörig empfunden habe. Und von irgend= woher, nicht wahr,

muß ich doch diese Anschauung geholt haben. Aus diesem Grunde, ich meine wegen solcher Augenersebnisse in meiner Kinderzeit, wurde ich dann, als ich mich der Poesie verschwor, durch meine Natur gezwungen, meine Stoffe aus der blauen Luft zu beziehen."

"Von den Tieren galt meine Järtlichkeit der gefleckten Hyäne, bei heftiger Versie achtung der gestreiften; dann dem Kasuar, den ich vornehmer fand als den windigen, eiteln Vogel Strauß. Hier spielte übrigens schon ein wenig Eigensinn mit. Ihr sprecht immer einzig von der gestreiften Hyäne, deswegen halte ichs mit der gestrauß ein so großes Wesen, folglich finde ich ihn dumm und ziehe den versachteten Kasuar vor." Wer Spitteler kennt, weiß, daß er

Im Rapitel Bilderbücher liest man:

achteten Kaluar vor." Wer Spitteler kennt, weiß, daß er diese paradoxe Freu= de an der gegenteisligen Meinung gestreulich beibehalten und geistreich gespstegt hat. Den Wisderwillen gegen alses gewaltsame Ersiehen und Schulsmeistern hat Spits

teler von dem handfesten, jovialen, geräuschvollen Baster geerbt, von dessen Nichtspädagogik er ein ergözliches Bild entwirft.

Als eine Zeit rei= nen Glücks leben in Carl Spittelers Er= innerung diese ersten

Rindheitsjahre. An der Schwelle des siebzigsten Lebensjahres hat er sie geschrieben. Eine ruhige Heiterkeit liegt über ihnen, die sich wohltuend dem Leser mitzteilt. Man möchte dieses inhaltschwere Kindheitsentdeckerbuch im Lebenswerk des Dichters um keinen Preis missen.

Hans Trog, Zütich.



**Dorothea Spitteler geb. Brodbeck** (1827-1913, cop. 1843), bes Dichters Mutter. Nach Daguerreothp von 1856.

Anm. d. Red. Wie wir vor zehn Jahren zum sechzigsten Geburtstag "dem Dichter Carl Spitteler, dem Hohenpriester reiner Schönheit, die herzlichsten Glückwünsche und die ehrfurchtsvolle Huldigung der literarischen Schweiz" entbieten dursten (durch den Mund von Frih Marti), so nahen wir heute mit denselben Gefühlen herzlicher Dansbarkeit und Berehrung und denselben Wünschen auch dem Siedzigährigen. — Im Anschluß an jesnen Geburtstagsgruß Frih Martis verbreitete

sich Anna Fierz "Ueber die Balladen Spittelers" ("Die Schweiz" IX 1905, 178 ff., 211 f., 235 ff., 246 ff.), und des weitern finden unsere Leser von Anna Fierz gewürdigt Carl Spittelers "Glocken- und Graslieder" ("Die Schweiz" X 1906, 265 ff.), "Imago" (XI 1907, 86 ff.), "Mädchenfeinde" (XII 1908, 214 ff.). Endlich haben wir im XV. Band (1911) S. 187 und 191 f. in Wort und Bild die Spittelerbüste des jungen Luzerner Bildhauers Friß Huf mitgeteilt.